



Statt regem Treiben herrscht gähnende Leere. Fast menschenleer präsentiert sich der Campus Süd des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) unter der Woche am Nachmittag. Obwohl das Semester bereits begonnen hat, sind kaum Studenten zu sehen. Wegen der Corona-Pandemie bleiben die meisten zu Hause und das Studium findet nicht in Vorlesungs- und Seminarräumen, sondern im virtuellen Raum statt. Fotos (3): Anatol Fischer

„Gigantisches Experiment“

Einblicke in Leben, Lernen und Lehre in Karlsruhe während der Corona-Krise

Studenten schlafen bis zum Mittag und feiern dann aber am Abend im großen Kreis umso länger. Es ist ein Klischee, das mit dem normalen Alltag nur wenig zu tun hat, doch es trägt einen wahren Kern in sich: Das Studium ist mehr als nur das Aneignen von Wissen. Es ist der Austausch mit anderen, für viele der Auszug aus dem Elternhaus und ein großer Schritt in die Eigenständigkeit, und es lebt von den zahllosen Begegnungen und neuen Erfahrungen. Eigentlich. Denn die Corona-Pandemie hat vieles verändert – im Lehrbetrieb wie auch bei dem, was das Studentenleben sonst noch ausmacht. So macht Sabine Köster, die Leiterin der psychotherapeutischen Beratungsstelle des Studierendenwerks Karlsruhe, gleich mehrere Problemfelder aus. „Für Studierende spielt Unsicherheit eine gravierende Rolle“, sagt sie. Bei vielen mache sich gerade das Gefühl breit, in der Luft zu hängen – mit Blick auf den Studienverlauf und auf die berufliche Perspektive, gerade für diejenigen, die kurz vor dem Abschluss stehen. Es fehle am Ausgleich zum Lernalltag: Wohnen und Lernen

„Das studentische Leben liegt darnieder“

finden in einem Raum statt, es gibt keinen Wechsel von Orten. Viele Angebote sind, wie Erik Wohlfeil, Pressereferent der KIT-Studierendenschaft, es beschreibt, eingestellt oder nur eingeschränkt verfügbar. Dies betreffe „die Angebote und Aktivitäten der Hochschulgruppen, der studentischen Kulturgruppen und des Hochschulsports. Das Unifest fällt dieses Jahr genauso aus wie ein Großteil der Veranstaltungen und Kurse im Arbeitskreis Kultur und Kommunikation, im Studentischen Kulturzentrum und im Studentenzentrum Z10.“ Er nennt diese nur als einige Beispiele für etwas, was er zusammenfasst mit: „Das studentische Leben abseits der Lehre liegt derzeit darnieder.“

Und die Lehre ist ins Internet gewandert. Mit Folgen: „Es gibt kein gemeinsames Nachbereiten, keinen gemeinsamen Kaffee nach der Vorlesung“, stellt Köster fest. Die Gemeinschaft und das normale Sozialleben fehlten. Sie fasst es in einem Satz zusammen: „Das Präsenzstudium wird so zum Fernstudium.“ Besonders hart treffen die Einschränkungen Studienanfänger. Für sie wird unter den Bedingungen des Corona-Shutdowns das Kennenlernen von Kommilitonen zu besonders großen Herausforderung. Dabei helfen eigentlich, wie Wohlfeil anmerkt, soziale Kontakte, über wichtige Angebote bezüglich Beratung und Unterstützung, aber auch bezüglich der Möglichkeiten im Studium informiert zu sein. Glücklicherweise ist die Zahl der Studienanfänger zum Sommersemester relativ gering. „Und von denjenigen, die zum Sommersemester am KIT beginnen, sind viele Master-Studierende, die schon Studierenerfahrung aus ihrem Bachelor-Studium haben“, weiß das Mitglied des AStA-Vorstands. Klar ist aber: Die echte Herausforderung steht noch mit den deutlich größeren Zahlen an neuen Studierenden zu Beginn des Wintersemesters bevor. „Wir bereiten uns aber schon auf diesen Fall vor. Digitale Angebote für die Erstsemester, um sich kennenzulernen, sind in der Überlegung“, erklärt Wohlfeil.

Klaus Rümmele, Leiter der Dienstleistungseinheit Internationales am KIT, berichtet mit Blick auf internationale Studierende von ganz Ähnlichem. Das sogenannte Buddy-Pro-

gramm, in dem Studierende, die sich schon auskennen, die Neuankömmlinge betreuen, solle digital abgebildet werden. Man trifft sich gewissermaßen zum Kaffee per Video-Telefonie, statt tatsächlich gemeinsam an einem Tisch zu sitzen. Ohnehin blickt er relativ entspannt auf die Lage der internationalen Studierenden. Grund ist einmal, dass ihre Zahl deutlich geringer ist als sonst, und, dass oftmals Situationen flexibel gehandhabt wurden. Er nennt als Beispiel: „Wir haben eine Online-Einschreibung angeboten.“ Die Studierenden können nötige Unterlagen später nachliefern, und an Lehrgängen im Netz können sie auch in ihren Heimatländern teilnehmen. Probleme sieht Rümmele vor allem im finanziellen Bereich. Rückflüge seien beispielsweise ausgefallen und hätten damit die Finanzplanung der Betroffenen über den Haufen geworfen. In anderen Fällen falle die

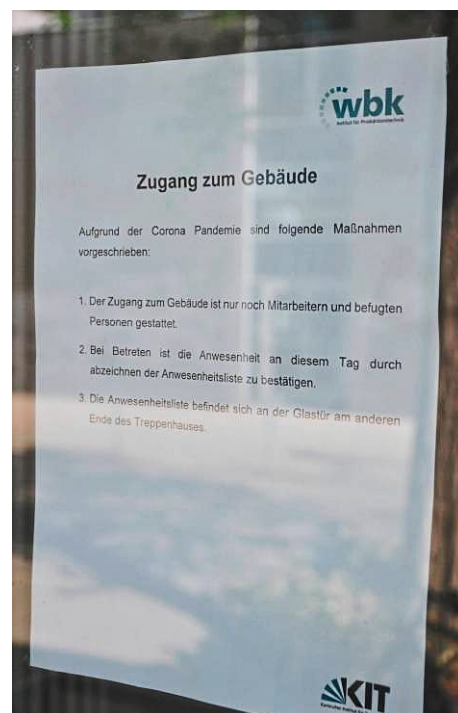
Unterstützung der Eltern weg, was für Probleme Sorge, weil internationale Studierende nachweisen müssen, für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. „Hier ist unser Wunsch, dass zum Beispiel von der Ausländerbehörde Flexibilität gezeigt wird.“ Ein durchaus positiver Blick auf die Auswirkungen der Corona-Krise auf den Studienalltag ist bei Ulf-Daniel Ehlers und Laura Eigbrecht wahrzunehmen – vor allem mit Blick auf die digitale Lehre. Der Professor für Bildungsmanagement und Lebenslanges Lernen und die akademische Mitarbeiterin im Bereich „Lerntechnologien und Digitalisierung“ an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe haben ein relativ umfassendes Bild – aufgrund ihrer Lehrtätigkeit, ihres Arbeits- und Forschungsschwerpunktes und wegen des Podcasts, an dem sie arbeiten und der ständig neue Einblicke gibt.

„Studium im Shutdown“ heißt der. Von Ehlers kommen Idee und Konzept, Eigbrecht ist für Moderation und Umsetzung verantwortlich. Sie ergründet in verschiedenen Folgen im Gespräch mit Studierenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen und Städten, wie sich das Studium durch Corona verändert hat, was klappt und was vielleicht nicht so gut funktioniert.

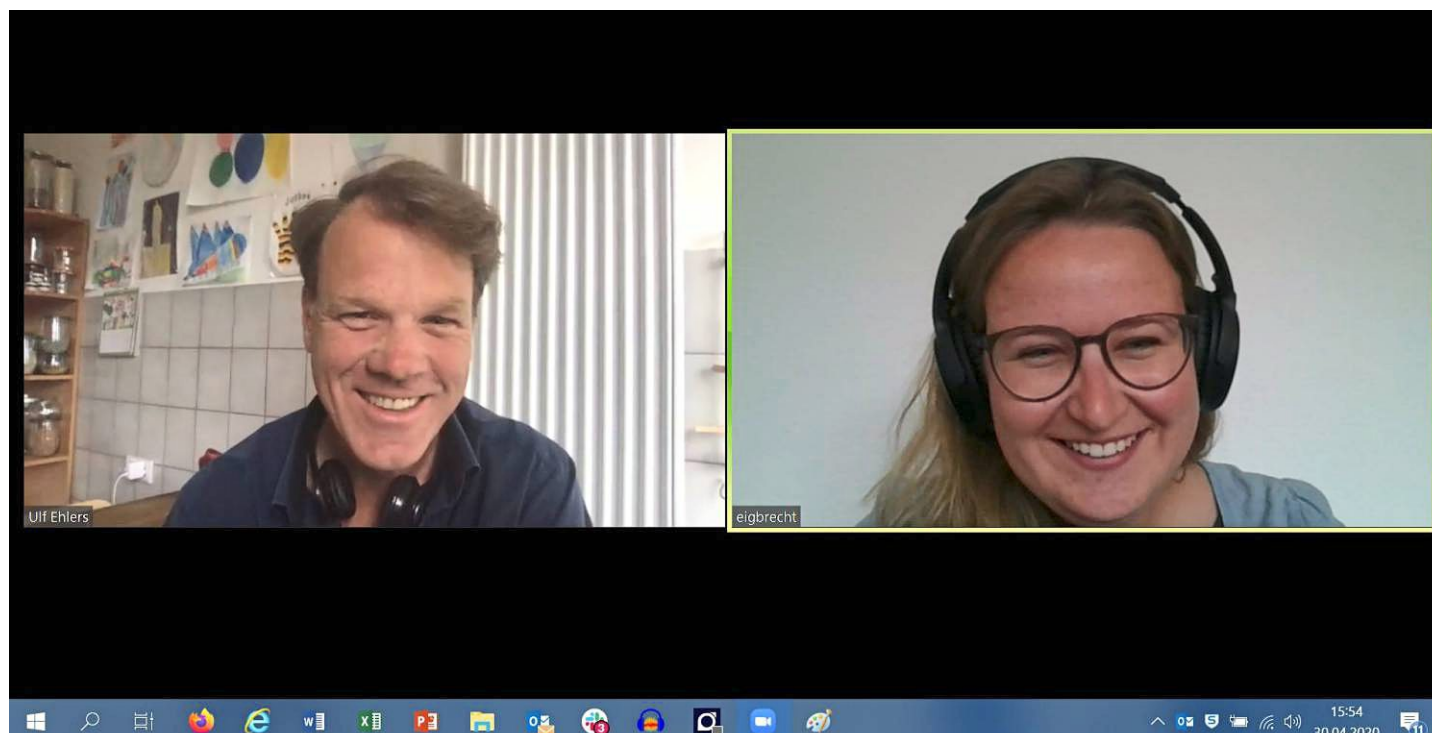
„Klar war: Wir reden die ganze Zeit mit den Lehrenden. Dabei stellt sich auch die Frage, wie es den Studierenden geht“, erklärt Ehlers den Gedanken hinter dem Podcast. Und er benennt auch gleich das Problem, das zu Beginn der Corona-Krise stand: „Die Hochschulen gehören zu den ältesten Institutionen überhaupt und hatten immer das gleiche Lernmodell, und nun war die Herausforderung, wie sich dieses ändern lässt.“ Dabei steht fest, dass die technische Seite dieser Herausforderung einfacher sei als die didaktische und pädagogische. Wohlfeil nennt mit Blick auf das KIT die Anwendungen Microsoft Teams, Zoom, Skype, GoToMeeting oder die Lernplattform Ilias als technische Lösungen.

Podcast ergründet Umgang mit der Krise

„Einfach die Folien einer Powerpoint-Präsentation hochzuladen reicht aber nicht“, betont Eigbrecht. Viel mehr laufe nun, wie Ehlers sagt, mit der Corona-bedingten Umstellung auf Lehre im Netz ein „gigantisches Experiment digitaler Sozialisation“. Denn die bisherige Lehre zu reproduzieren sei leicht gewesen. Doch nun müssten die Lehrenden „didaktische Fantasie entwickeln“ und ein ansprechendes Angebot machen. Und dabei gelte nicht, dass die, die im Präsenzbetrieb gute Lehre machten, auch im Netz die Nase vorn hätten. Während es in Vorlesungssaal und Seminarraum weitgehend um lineare Wissensvermittlung gehe, sei das Lernen im Netz viel selbstorganisierter und individueller. „Das ist ja das Wunderbare am Digitalen“, betont Ehlers: „Sie können Materialien in unterschiedlicher Thementiefe anbieten.“ So kann im



Immer die ähnliche Botschaft: Viele Türen an den Hochschulen bleiben komplett verschlossen oder stehen nur noch einem kleinen, ausgewählten Personenkreis offen.



Online-Tools haben den direkten Kontakt ersetzt. Auch bei Ulf-Daniel Ehlers und Laura Eigbrecht läuft vieles über die Anwendung „Zoom“ – bei ihrer Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und bei ihrer Arbeit am Podcast „Studium im Shutdown“. Bildschirmfoto: Laura Eigbrecht

— Anzeige —

Mehr im Internet unter
www.apo-ka.de



Hier wohne ich, hier kaufe ich,
hier werde ich gut beraten

BERATUNGSSTELLE

Durch die Corona-Krise hat sich vieles verändert. Trotz der momentan bestehenden Kontaktbeschränkungen ist die psychotherapeutische Beratungsstelle des Studierendenwerks Karlsruhe weiter erreichbar. Die Einrichtung bietet Studierenden Beratung bei allen studienbezogenen und persönlichen Problemen. Allerdings werden alle Beratungsgespräche bis auf weiteres nach vorheriger Terminvereinbarung ausschließlich telefonisch geführt.

Anmeldung und Informationen von Montag bis Freitag immer von 9 Uhr bis 12 Uhr unter Telefon (07 21) 9 33 40 60.

Idealfall jeder Studierende die zu seinen Ansprüchen passenden Inhalte abrufen.

Bei diesem gerade laufenden digitalen Experiment dürfen die Lehrenden offenbar Fehler machen. „Die Studierenden haben durchaus Verständnis, dass es ruckelt“, beobachtet Eigbrecht. „Sie hätten aber kein Verständnis für einen Rollback nach der Krise.“ Und: Viele schätzten die Flexibilität, die sich durch die neuen Lehrgänge und -formate ergebe. Die Forderung der Studierenden sei, so Eigbrecht, Neues auszuprobieren und zuzuhören, wie das Feedback ist.

Im Podcast wollen die beiden Wissenschaftler nun mehr davon sammeln, was Ehlers „Inspirational Stories“ nennt – Geschichten, darüber, was funktioniert und was nicht in der Lehre und im Alltag. Eigbrecht erzählt von Positivbeispielen, wie einige ihrer Gesprächspartner zu Hause ihr Leben organisieren: Jemand habe in seiner Wohngemeinschaft mit sieben anderen Personen eine Art Coworking-Space eingerichtet und erfahre so jede Menge von seinen Mitbewohnern, jemand wechsele innerhalb seiner Wohnung regelmäßig den Raum, um so Abwechslung zu schaffen, und viele schätzten schlicht die Möglichkeit, sich selbst zu erfahren.

Doch klar ist beiden auch: Die Krise ist für Studierende wie Lehrende eine große Herausforderung. Eigbrecht verpackt mit einer positiven Sicht auf die Dinge die Probleme wie auch die Chancen in einen Satz, der eine Art Fazit der Corona-Krise an den Hochschulen werden könnte: „Man lernt etwas Schönes über Studierende: Es geht ihnen nicht nur um die nächste Klausur, sondern das Studium ist auch ein sozialer Raum.“ Und diesen sozialen Raum ohne persönliche Kontakte zu öffnen ist nicht einfach – manchmal wohl sogar unmöglich. Anatol Fischer